



50 Jahre

Club Alpiner Skiläufer

München e.V.

1906 - 1956

E

239

Festschrift
zum 50-jährigen Bestehen
des
CLUB ALPNER SKILÄUFER
München e.V.



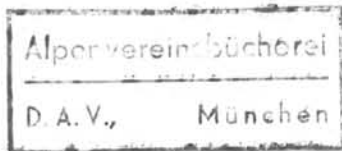
1906 - 1956

MÜNCHEN 1956

8 E 239

Herzlichen Dank allen Mitarbeitern,

Franz Königer für Korrekturlesung und
dem Bergverlag, R. Rother, München



57 702

Schriftleitung und Gestaltung: Alfred Asal

Druck: Werbedruckerei Janich & Co. (H. Wilpert) München 2

INHALT

	Seite
Dr. Anton Krettner, Zum Geleit	5
Gründungsmitglieder des CAS. am 26. 10. 05	6
Unsere noch lebenden Gründungsmitglieder im Jahre 1906	7
Gedächtniskapelle am Fockenstein, Zeichnung H. Bauer	8
Unsere Toten	9
Alfred Asal, 50 Jahre CAS. 1906 — 1956	10
Ferdinand Keyfel, Warum ich Caserer wurde	18
Alfred Asal, „Der Winter, der is ma net z'wider“	19
Otto Sirl, „Zwoa Brettl, a g'füriger Schnee“, Zeichn. Toni Schönecker	21
Blick von der CAS.-Skihütte im Spertental gg. Gr. Rettenstein	22
Sepp Wild, Erinnerungen	23
Erwin Hoferer, Als ich zum CAS kam	24
C. I. Luther, Gegensätze ziehen sich an	27

Zum Geleit!

50 Jahre Club Alpiner Skiläufer! Das will besagen, daß unser kleiner, im Jahre 1906 entstandener Skiclub nun diese große Zeitspanne überdauert hat trotz den Gewalten eines Zeitgeschehens, denen so mancher Verein zum Opfer gefallen ist. Von 19 Bergbegeisterten Skiläufern gegründet und im ersten Jahre seines Bestehens auf 30 Mitglieder angewachsen, hat sich der Club, wie schon sein Name sagt, das winterliche Bergsteigen zum Ziel gesetzt. Nur Männer, die sich verpflichteten, sich in diesem Sinne nach bester Möglichkeit aktiv zu betätigen, sollten in unserem Kreise willkommen sein; auch sollte nach dem Willen der Gründungsversammlung im Interesse eines engen, kameradschaftlichen Zusammenschlusses die Mitgliederzahl beschränkt bleiben; diese ist auch in der Folgezeit nur auf etwa 100 Köpfe angewachsen, auf welcher Höhe sie sich bis jetzt erhalten hat. Mit Feuereifer gingen die Mitglieder von allem Anfang an daran, durch viele und immer wieder neue Gipfelersteigungen die Berge der Heimat, Tirols und der Schweiz für den alpinen Skisport zu erschließen; in dieser Tätigkeit sind sie — abgesehen von den Zeiten, in denen ihr durch die beiden großen Kriege und deren Folgen Grenzen gesetzt waren — niemals erschlaft.

So hat sich unser kleiner Club, der CAS, im Volksmunde der „Kas“ genannt, in den alpinen und skisportlichen Kreisen unserer Vaterstadt einen guten Namen errungen. Eine Reihe bedeutender Alpinisten dürfen wir zu unseren Mitgliedern zählen. Darüber, und über die alpintouristische Tätigkeit des CAS, gibt diese Festschrift, die wir der hingebungsvollen Arbeit unseres Gründungs- und Ehrenmitglieds Fred Asal verdanken, Aufschluß.

So kann ich als Mitgründer und langjähriger Leiter des CAS an seinem 50. Geburtstag mit Genugtuung feststellen, daß der Club die Aufgabe, bergfreudige und bergerfahrene Skiläufer zu erziehen und so auch nach seinen Kräften an der Förderung des alpinen Skilaufs mitzuwirken, voll erfüllt hat. Nicht Geltungsbedürfnis leitet unsere bescheidene Vereinigung von Idealisten, sondern einzig und allein die Freude an der herrlichen winterlichen Gottesnatur, die Freude am mit eigener Kraft, wenn auch unter Mühen und Strapazen, errungenen Gipfelsieg. Dieser bedeutet für uns bei aller Begeisterung für die Abfahrt immer noch das größere Glück.

Möge der CAS — dies sei mein Jubiläumswunsch — auch in Zukunft seine Eigenart bewahren und auf seinem Wege fortschreiten, immer das Ziel vor Augen: „Per aspera ad astra“.

Dr. Anton Krettner

Ehrevorsitzender

Gründungsmitglieder des C.A.S. am 26. Okt. 1906

Alfred Asal, Paul Assn, Georg Demharter, Georg Großmann,
Dr. Anton Krettner, Josef Maier, Friedrich Mayrhofer, Andreas
Pfeiffer, Wilhelm Recknagl, Ludwig Riegler, Hans Schedl,
Ludwig Schild, Otto Schnitzlein, Ernst Seann, Carl Tauer, Carl
Weichselberger, Dr. Otto Koch, Karl Strobel, Erich Jordans.

Im 1. Clubjahr 1906/07 eingetreten:

Josef Antesberger, Graf von Fugger Hugo, Josef Holnstein,
Hans Freiherr von Kiesling, Dr. Wilhelm Frick, Ferd. Mendel
auf Steinfels, Julius Mengele, Karl Schlimbach, Eugen Oetel,
Karl Rieder, Anton Seitz, Otto Sirl.

Ehrevorsitzender seit 1930 Dr. Anton Krettner
Ehrenmitglied seit 1934 Dr. Wilhelm Frick †
Ehrenmitglied seit 1950 Josef Maier †
Ehrenmitglied seit 1951 Alfred Asal
Ehrenmitglied seit 1954 Ludwig Riegler

*Unsere noch lebenden Gründungsmitglieder
im Jahre 1906*



Dr. Anton Krettner



Alfred Asal



Ludwig Riegler



Zeichnung Hagei Bauer

*Gedächtniskapelle und Skihütte Neuhüttenalm
Blick auf Fockenstein*

Unsere Toten

Gr. Grossmann Georg 24. 6. 07 ♣	11 Roeder Frhr. v. Argobast 8. 36 †
Gr. Maier Josef 1. 3. 52 †	11 Roeder Frhr. v. Hans 1947 †
Gr. Recknagl Wilhelm †	12 Dr. Preuss Paul 3. 10. 13 ♣
Gr. Schedl Hans 6. 4. 56 †	12 Dr. Stubenrauch Hans 15. 12. 54 †
Gr. Schild Ludwig 3. 10. 13 †	13 Leixl Otto 18. 6. 22 ♣
Gr. Tauer Karl 16. 8. 48 †	13 Bilgeri Georg 4. 12. 34 †
Gr. Schlimbach Karl 4. 9. 36 †	13 Fürnkäs Georg 19. 6. 16 gef.
06 Antesberger Josef 24. 2. 30 †	13 Hoferer Rudi 31. 8. 43 †
06 Dr. Frick Wilhelm 16. 10. 46 †	14 Schmucker Josef 1. 5. 45 †
06 Fugger Graf Hugo von 24. 7. 11 ♣	18 Gutbier Karl 26. 2. 32 †
07 Dettendorfer Josef 6. 7. 16 gef.	19 Zaska Karl 12. 7. 33 †
07 Wagner Wolfgang 4. 5. 22 †	20 Gross Theodor 3. 1. 40 †
03 Gross Peter 3. 1. 40 †	22 Kappelmeier Hans 11. 1. 23 †
08 Kress Alex. Frhr. v. 23. 6. 16 gef.	22 Mall Josef sen. 28. 2. 48 †
08 Haller Frhr. v. Hans 13. 10. 16 gef.	22 Mettenius Hermann 5. 10. 40 †
03 Marschall Otto 9. 10. 30 †	22 Leipold Fritz 15. 5. 26 †
08 Dr. Schruffer Alex. 3. 11. 53 †	22 Grainer Gustav 3. 8. 51 †
08 Nieberl Josef 4. 9. 11 ♣	23 Haller Kurt Frhr. von 14. 8. 25 †
09 Wunderl Karl 26. 6. 20 †	23 Scherer Eduard 19. 7. 24 ♣
09 Ebel Wilhelm 6. 6. 18 gef.	25 Hailer Eduard 5. 1. 36 †
09 Mittermayer Toni 18. 6. 28 †	25 Weith Hans jun. 14. 11. 43 gef.
10 Gerber Emil 21. 12. 16 †	27 Grossmann Franz 12. 3. 30 ♣
10 Kehrer Alfred 9. 6. 18 gef.	30 Hoffmann Ludwig 9. 11. 55 †
10 Heufelder Xaver 12. 2. 55 †	31 Koch Willy 20. 4. 45 gef.
11 Enghardt Josef 7. 11. 16 †	35 Mayerhofer Josef 15. 2. 45 gef.

Gr. = Gründungsmitglied. Die Zahlen vor dem Namen = Jahr des Eintrittes.
Es bedeuten: † = verstorben, ♣ = in den Bergen umgekommen, gef. = gefallen.

Man schrieb das Jahr 1906. Vorbei die Zeit, da der erste Münchener Ski-Club in seinen Satzungen seine Mitglieder verpflichtete „nicht in das Gebirge zu fahren, weil sich der Ski erfahrungsgemäß nicht für das Gebirge eigne“. Die Gründe hierfür gab eine Skitur 1895, bei tiefem Schnee von Rottach nach Enterrottach, wozu man ein Viertel mehr Zeit benötigte als ein rüstiger Fußgänger. Auch der spätere, erste Versuch in der damaligen Zeit, eine Überschreitung des Ötztaler Hochjochgrates mit Schneeschuhen von Nord nach Süd, endete in Vent. Hier wurden die Schneeschuhe zurückgelassen und das Hochjochspitz mit Schneereifen erreicht. Der Abstieg wurde über das Hochjoch nach Kurzras unternommen.

Da tauchte im Jahre 1897 die Kunde von der ersten Durchquerung des Berner Oberlandes auf Skiern von Paulcke und Gefährten auf. Das wäre ein Signal gewesen, die Bergsteiger aufzurütteln, statt der Schneereifen sich der Skier, als Mittel zum Zweck, die Erreichung ihrer Ziele im winterlichen Hochgebirge dienstbar zu machen. Es waren aber nur wenige der Bergsteigergilde, welche diesem Rufe folgten und gerade die besten unter ihnen zögerten lange, den Schneereifen den Abschied zu geben. Wohl gab es inzwischen in München einen Ski-Club, der sich den alpinen Belangen verschrieb, aber auch er ließ an Aktivität zu wünschen übrig. Zu dieser Überzeugung kamen gerade die tätigsten der damaligen Mitglieder. Da diese mit ihren Wünschen nach Einführung strengerer alpiner Richtlinien nicht durchzudringen vermochten, zogen sie die Konsequenzen durch Austritt aus jenem Verein.

Alfred Asal, welcher damals schon längere Zeit auch dem ältesten deutschen Ski-Club Schwarzwald angehörte, machte den Vorschlag, einen neuen Verein zu gründen mit dem Namen Club Alpiner Skiläufer München, um das Bergsteigerische im Skilauf zum Ausdruck zu bringen.

Nach einer Vorbesprechung in der Wohnung Asals, an der Schild, Demharter, Pfeiffer, Senn und Weichselberger teilnahmen, beschloß man zum 13. 10. 1906 zu einer Beratung in das Hotel „Drei Raben“ in der Schillerstraße, alle aus dem alten Ski-Club Ausgetretenen einzuladen. Als sich eine genügende Anzahl von Herren bereit erklärten, den neuen Ski-Club mitgründen zu helfen, wurde am 26. Oktober 1906 im Restaurant „Domhof“ in der Kaufingerstraße der „Club Alpiner Skiläufer München“ aus der Taufe gehoben. Die Paten waren: Alfred Asal, Paul Assn, Georg Demharter, Georg Grossmann, Dr. Anton Krettner, Josef Maier, Friedr. Mayrhofer, Andreas Pfeiffer, Wilh. Recknagl, Ludwig Riegler, Hans Schedl, Ludwig Schild, Otto Schnitzlein, Ernst Senn, Carl Tauer und Carl Weichselberger. Ferner hatten sich mündlich Dr. Otto Koch und Carl Strobel, sowie schriftlich Erich Jordans zur Teilnahme an der Gründung angemeldet.

In der von Pfeiffer entworfenen Satzung wurde bestimmt, daß der alpine Skilauf durch eifrige Tätigkeit jedes einzelnen Mitgliedes durch die Ausführung alpiner Touren zu fördern und nur ausübende Bergsteiger in den Club aufzunehmen seien. So war es — dank der Tätigkeit der Beteiligten — gelungen, in so kurzer Zeit den CAS. ins Leben zu rufen.

Der 1. Ausschuß bestand aus: Obmann Dr. Anton Krettner, 1. Schriftwart Alfred Asal, 2. Schriftwart Andreas Pfeiffer, 1. Tourenwart Ernst Senn, 2. Tourenwart Carl Tauer, Kassenwart Otto Schnitzlein, Zeugwart Georg Demharter.

Wenn man heute nach 50 Jahren Rückschau hält, so kann man sich nur beglückwünschen, daß man damals auf Vorschlag Asals, Dr. Krettner zum Obmann

wählte — das Clubgeschehen ist seither mit seinem Namen unvergeßlich verbunden. Von Anfang an herrschte im Club nicht nur regste Turentätigkeit, wozu der namentliche Tourenbericht wohl viel dazu beigetragen haben mag, aber auch das gesellige Leben an den Clubabenden im Domhof erreichte bald jene Atmosphäre in der Freundschaft und wirkliche Kameradschaft gedieh. Nicht minder war die Opferwilligkeit aller. Von Sepp Maier stammt unser schönes Clubabzeichen, welches allgemein gefiel und in der Folgezeit manche Nachahmung über sich ergehen lassen mußte. Riegler schuf eine künstlerische Mitgliedskarte, welche heute Seltenheitswert besitzt. Unsere nun traditionelle Weihnachtskneipe und eine Bockbierkneipe im Hofbräuhaus, bei der wir als „noble“ Gastgeber auftraten, bildeten die Höhepunkte unseres geselligen Clublebens.

Hatte uns das erste Clubjahr von der Richtigkeit unserer Anschauungen überzeugt, vor allem in Hinsicht auf die Turentätigkeit, so kam dies auch bald durch die Aufnahme neuer Mitglieder in unseren Kreis zur Auswirkung. Leider mußten wir schon im ersten Jahre unseres Bestehens einen schmerzlichen Verlust beklagen. Unser Gründungsmitglied Georg Grossmann starb nach einem durch die Ungunst der Witterung verursachten Bivaks in den Felsen des Totenkirchls an Herzlähmung. Unser lieber Freund war ein Bergsteiger, dem die Berge alles waren, die nun auf sein Grab im Friedhof von Kufstein herniederschauen.

Das Jahr 1907 sah uns im neuen Clublokal Hotel Schottenhamel in der Prielmaierstraße. Wer von den Alten erinnert sich nicht mit Schmunzeln an die vielen Bowlen und Spanferklpartien und unserer Liesl? Wer nicht an unseren Pfeiffer Anderl, den Schriftwart, der stets mit seiner mit Anträgen gefüllten Mappe zu den Versammlungen kam und uns oft auf eine harte Probe stellte? Oder an Vater Schottenhamel mit seiner Tabakdose, bei der unser lieber Detti Stammkunde war?

Erfreulich war die stete Zunahme der Turentätigkeit. Obwohl wir uns dem Tourenlaufe verschrieben hatten, traten wir dem neugegründeten Deutschen Ski-Verbande bei und beteiligten uns am Verbandswettlauf desselben, wenn auch nur durch organisatorische Mithilfe.

Die folgenden Jahre brachten als bemerkenswerte Tatsachen, daß Sepp Maier die erste Skirutenkarte des Gebietes westlich des Spitzingsees schuf, der im Verlauf der Jahre weitere aus seiner Hand folgten. Der Club gab auch die ersten Winterpostkarten nach Aufnahmen von Asal heraus, welche das Skigebiet der Schlierseer und Tegernseer Berge im Bilde festhielten. Das Vortragswesen erreichte einen beachtlichen Stand, sowohl was Zahl, wie auch Thema und Persönlichkeit der Vortragenden anbelangte. Die Zahl der gemeinsamen Clubtours, 25 bis 30 pro Jahr, wiesen eine jeweilige Beteiligung von 5—10 Teilnehmern auf, so daß die Zahl der erstiegenen Gipfel bald 1500 pro Jahr überschritt. Der damals entbrannte Streit „Hie Lilienfeld — Hie Norwegen“ hatte für uns keine große Bedeutung. Wir überließen es jedem, nach seiner Fassung selig zu werden. Unsere Fahrten erstreckten sich nun bereits auf die Zentralalpen und die Schweiz, ohne die heimatlichen Berge zu vernachlässigen. Als Neuigkeit hatten wir interne Clubrennen eingeführt, welche sich bald allgemeiner Beliebtheit erfreuten.

1910 widmete unser lieber Sirl sein Skilied „Zwoa Brettl, a g'füriger Schnee“ dem CAS., das in unserem Kreis zum ersten Male gesungen wurde. Wer hätte gedacht, daß dies lustige Liedl bald in aller Welt gesungen werden sollte?

Als 1911 der Stafettenlauf der Münchener Ski-Vereine uns vor die Wahl der Teilnahme stellte, waren wir zuerst abwartend. Als aber einz die Brandfackel

in die Reihen warf, daß man in anderen Vereinen der Meinung sei, es fehlte uns an nötiger Schneid und Können, hatten sich die fünf Mann für die Stafette des CAS. gleich gefunden. Was ihnen an Rennpraxis fehlte, darüber waren wir uns im Klaren, ersetzte ihr Korpsgeist. Und unsere Einstellung bestätigte sich. Unter den 12 Stafetten ging unsere Stafette, bestehend aus Gerber, Nieberl Josef, Preßl, Mittermayer Josef und Tauer, als erste durch das Ziel. Wir bewiesen gleichzeitig, daß der von der Presse vor dem Lauf als Außenseiter bezeichnete CAS. mit dem Gegenteil aufzuwarten vermochte. Die Strecke ging, von der Schneeschuhriege des MTV. v. 1879 abgesteckt, von der Riesenalm—Obereckalm—Predigtstuhl—Heurafflkopf zur Hofalm.

In diesen Freudenbecher fielen leider wieder bittere Tropfen. Unsere lieben Freunde Hugo Graf Fugger-Blumenthal und Josef Nieberl erlitt der Bergtod. Totensessel und Guffert waren die Orte des traurigen Geschehens. Excesior.

Beim 2. Stafettenlauf der Münchener Ski-Vereine am 25. 2. 12 galt es, ein zweites Mal den Sieg zu erringen, um in den endgültigen Besitz des Pokales zu gelangen. Die Strecke ging von der Hütte im Lochgraben auf den Kopf nahe der Sudelfeldalm, zur Scharte unter dem Vogelsang, auf dessen Gipfel dann hinunter zur Sudelfeldalm und zum Ziel bei der Grafenherbergalm. 3 Stafetten des CAS. wurden auf die Reise geschickt. Von insgesamt 18 Stafetten ging unsere 1. Stafette, bestehend aus Mittermayer Jos., E. Hoferer, Preßl, Gerber und Schild, auch diesmal wiederum als erste durchs Ziel. So konnte unser Obmann Dr. Krettner bei der Übernahme des Pokals den Münchener Ski-Vereinen einen neuen Pokal als Wanderpreis für folgende Stafettenläufe in Aussicht stellen.

Daß Mitglieder des CAS. auch bei anderen Skiwettbewerben ihren Mann stellten, bewiesen unser Sepp Maier, Schild, Dr. Kohl, Jos. Mittermayer, Menzel, Keyfel, Gerber, Hoferer u. a. m.

Nach dieser Exkursion in den rein sportlichen Skilauf blieb unsere Einstellung immer der bergsteigerisch-skiläuferischen Betätigung gewidmet. Die Turentätigkeit umfaßte nunmehr die gesamten Alpen und zählten bald Namen von bestem alpinen Klange wie: Bilgeri, Keyfel, Leixl, Nieberl, Oertel, Dr. Preuss, Trier, um nur einige zu nennen, unter unseren Mitgliedern. Bemerkenswert war zu jener Zeit die 1. Ski-Ersteigung des Montblanc durch Oertel, Wolfgang Wagner und Gefährten.

Bis zum Jahre 1914 waren es die guten alten Zeiten. Im Rahmen jener glücklichen Tage waren die Leistungen der Mitglieder auf alpinem Gebiet derartige, daß (ohne Übertreibung und Überheblichkeit), gemessen an der Zahl der erstiegenen Gipfel, fast jeder als selbständiger tüchtiger Skibergsteiger angesprochen werden konnte. Zu tiefst erschüttert hatten wir am 3. 10. 13 wiederum einen schweren Verlust zu beklagen. Unser lieber Dr. Paul Preuss wurde bei einem Versuch einer Neubegehung am Gr. Mannlkogel bei Gosau ein Opfer seiner geliebten heimatlichen Berge. Seine Kameradschaftlichkeit und Liebenswürdigkeit, sowie ein nieversagender Humor kennzeichnete sein ganzes Wesen. Die bergsteigerischen Erfolge, welche er in den Ost- und Westalpen erzielte, gehören der alpinen Geschichte an, gleichwie seine Vorträge und Veröffentlichungen zu den besten zählen, welche in die alpine Literatur eingegangen sind. So wird das Gedenken an unseren Paul Preuss wohl nie erlöschen.

In gesellschaftlicher Hinsicht durfte der Club sich freuen, in ähnlich kleinem Kreise keinen ebenbürtigen zu haben. Wer erinnert sich nicht noch an unseren „Zirkus Bruch“ unter Sepp Maiers Direktion im Franziskanerkeller, mit dem der Club sich selbst übertraf?

So trat der Club in das Jahr 1914. Da blitzte jäh der erste Funken des 1. Weltkrieges in den Berg- und Herzensfrieden. Bald standen fast alle, dem Ruf des Vaterlandes folgend, unter den Waffen. Kröner, der Unermüdlche, hielt Jahre hindurch die Verbindung mit den im Felde Stehenden durch Briefe und Liebespackerln aufrecht, bis auch ihn der Stellungsbefehl traf.

1918. Der Krieg war zu Ende. Bitter das Facit. Sechs Kameraden hatten ihre Treue mit dem Tode besiegelt.

Dettendorfer Josef Lt., gef. 6. 7. 16

Fürnkäs Georg Lt., gef. 13. 6. 16

Kehrer Alfred Lt., gef. 9. 6. 18

Haller Frhr. v. Hans Oblt., gef. 13. 11. 16

Kress Frhr. v. Alex. Lt., gef. 23. 6. 16

Ebelt Wilhelm Lt., gef. 6. 6. 18

Junge prächtige Menschen, alle zu den schönsten Hoffnungen im Leben berechtigt, tüchtige Bergsteiger und Skiläufer, durften die Kameraden nicht wiedersehen. So erschütternd die Verluste, so widrig auch die Verhältnisse durch den Ausbruch der Revolution mit ihren Begleiterscheinungen waren, der gute Geist, der den Club seit Anbeginn beherrschte, ist ihm treugeblieben im Gedenken der toten Kameraden. 1920 mußte unser liebgewonnenes Clublokal aufgegeben werden. Das Hofbräuhaus nahm uns auf.

Auf Anregung Preßls, in den Bergen ein Heim zu errichten, wurde die Neuhütten-alm am Fockenstein von dem Löblbauern in Wiessee auf die Dauer von 5 Jahren für die Winterzeit gepachtet und von Schmucker und der tätigen Mithilfe der Mitglieder für unsere Zwecke dienstbar gemacht. Ein von Asal vortragener Gedanke, zur Erinnerung und als Sinnbild der Treue an unsere gefallenen Kameraden bei unserer Skihütte am Fockenstein ein sichtbares Zeichen zu errichten, wurde von unserem Sepp Maier wieder aufgegriffen und sein Vorschlag der Erbauung einer Gedächtniskapelle am Fockenstein durch den Club 1922 verwirklicht.

Hatte uns inzwischen die „Goetheburg“ in der gleichnamigen Straße Obdach gewährt, so zogen wir doch bald in den „Sporerwirt“ in der Ledererstraße. Ein Refugium, das so ganz unseren Wünschen entsprach, obwohl das Lokal nach außenhin so gar nicht repräsentabel war, wo wir uns aber voll austoben konnten. Ein Cluborchester, Dr. Krettner, Riegler, Mittermayer, Seitz u. a. m. unter Zaskas Stabführung war bald gebildet und sorgte für musikalische Genüsse. Unser Hanns Eger verdiente sich damals schon seine ersten Sporen mit seinen humorvollen und gekonnten Darbietungen. Waldmann gab nicht minder oft Proben seines gesunden Humors. Alles in allem, es herrschte stets Freude und Frohsinn an den Freitagabenden.

In all diese Freudigkeit kam die bestürzende Kunde von dem tragischen Geschick unseres lieben Otto Leixl. Im Schneesturm in der Watzmann-Ostwand am 18. 6. 22, die Pflicht der Kameradschaft ausübend, mußte er mit dem Tode begleichen. „Die Krönung seines mustergültigen Handelns bei seiner letzten Turmöchte den Überlebenden beinahe als einen Fehlgriff des Schicksals erscheinen“, schrieb damals der Chronist Preßl über seinen Tod.

Die Turentätigkeit litt stark unter der Auswirkung der Inflation, trotzdem hielt sie sich auf der beachtlichen Höhe von 1861 Gipfeln. Das gleiche gilt für das Clubleben im Sporerwirt. Es sei nur an die Theateraufführung von Ludwig Thomas „Bayertreue“ erinnert oder an den Clubbesuch bei Freund Sirl in Zusmarshausen. Aber wiederum kam eine traurige Nachricht in unseren Kreis. Unser lieber Eduard Scherer erlitt bei einer Ersteigung der Bettelwurf-Nordwand am

10. 7. 24 den Bergtod. Obwohl erst kurz in unseren Reihen, war er schon fest mit dem Club verwachsen, so daß sein früher Tod die allerherzlichste Trauer um den jungen, frohen und schneidigen Menschen hervorrief, der die Berge über alles liebte.

Hatten wir in der Skihütte am Fockenstein auch einen Stützpunkt in den Bergen, welche unser Heufelder so trefflich betreute, so wurde doch jetzt der Bau einer grundeigenen Hütte erwogen. Die Errichtung eines Jubiläumsfonds wurde beschlossen, um — anlässlich des 25 jährigen Bestehens des Clubs — eine Skihütte erbauen zu können. Weiterer Mitgliederzuwachs förderte unseren Plan. In diese Zeit fiel auch unser 1. „Schwarzes Fest“, dessen Idee wir unserem Asal verdankten. Einen großen Erfolg hatte auch eine Theateraufführung des Theater-Vereins Casdorf mit „Salome“, als dessen Mitwirkende Preßl als Theaterdirektor, Dr. Krettner-Herodes, Eger-Jochanaan, Fr. Tilly Eger als Gast-Salome, Asal, Menzel und Waldmann besonders hervorzuheben waren. Die Kritik lautete: „Einmalig“.

Das 20. Stiftungsfest, das 2. „Schwarze Fest“ im Chinesischen Turm, hierüber wird ein Berufener berichten und das 3. in der Blüte, zu dessen Gelingen unser unvergeßlicher Rudi Hoferer, Hagei Bauer und nicht zuletzt Walter Schmidkunz durch die Gestaltung der Einladung wesentlich beitrug, stand wiederum im Zeichen alter Tradition.

Die Turentätigkeit erfreute sich einer stetigen Zunahme. Zahlreiche Gipfel der Ostalpen erhielten dabei von den Mitgliedern den ersten Skiläuferbesuch. Viele der eisgekrönten Häupter der Westalpen, die eine ihrer Flanken dem Ski preisgaben, wurden betreten. Können und Erfahrung brachte es mit sich, daß die Mehrzahl der Mitglieder befähigt und berechtigt wurden, winterliche Turen auch unter den schwersten Verhältnissen auszuführen. So wurden in 25 Jahren über 40 000 Gipfel mit Skiern erreicht. Manche Fahrt, der statt Sonnenschein Sturm beschiedene war und deren Ziel mit Mühe und Gefahr erkämpft werden mußte, schmiedete Freundschaften fürs ganze Leben.

Unter diesen erfreulichen Anzeichen traten wir in das 25. Jahr seit Gründung des CAS. ein, welches Ereignis wir am 14. November 1931 mit einem Festabend in der großen Trinkstube des MTV. v. 1879 in der Häberlstraße feierten. Die Wertschätzung, welche dem Club zuteil wurde, bewies, daß neben dem Deutschen und Bayerischen Ski-Verband die Münchener Sektionen des D. u. Ö. A. V. und die Münchener Ski-Vereine ihre Vertreter entsandt hatten. Nach der Festrede Dr. Krettners schloß sich eine würdige Ehrung der Gründungsmitglieder an. In ehrenden Worten würdigte unser Preßl unseren Obmann, daß es an sich eine Seltenheit sei, daß ein Mann 25 Jahre lang ununterbrochen den Vorsitz führe, noch seltener aber sei es, daß die ausnahmslose Gesamtheit eines Vereins ihrem Obmann mit solcher Liebe anhänge, wie dies im CAS. der Fall sei. Das entspringe daraus, daß unser Dr. Krettner vor allem jedem ein stets hilfsbereiter Kamerad und Freund sei und als solcher die Seele und den Geist im Club verkörpere. Mit der Verleihung der Würde des Ehrenvorsitzenden und der Überreichung eines Ringes als symbolisches Zeichen der Verbundenheit, schloß die eindrucksvolle Feier. Den Ausklang bildete ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm, Gesangsvorträge der „Bären“ sowie humorvolle Vorträge unseres Hanns Eger. Die stimmungsvolle Art und der intime Charakter des Festes entsprachen so ganz dem Gepräge des CAS. — einem Freundeskreis.

Bei herrlichem Herbstwetter fand am anderen Tage eine Gedächtnisfeier für unsere Toten bei der Gedächtniskapelle am Fockenstein statt. Nach einer von

Pfarrer Gansler von Wiessee zelebrierten Messe gedachte unser Schedl mit ergreifenden Worten unserer toten Kameraden.

Das Jahr 1933 brachte die Auflösung des Deutschen und Bayerischen Ski-Verbandes. Im Vereinsleben mußten die Neuwahlen nach dem Führerprinzip, der „Gleichschaltung“, erfolgen. Dadurch gelang es unserem hochverdienten Obmann, nach 27 Jahren sich seiner Amtswürde zu entledigen.

Auch unser treuer vielgeplagter Kassenwart Kröner, der dies Amt 25 Jahre lang trug, beendete seine verdienstvolle Tätigkeit. So wurde von dem neuen „Führer“ Sepp Wild Dr. Hoferer, Hailer, Mettenius, P. Kakuschky, Schustereder, Tauer und Heufelder in den neuen Ausschuß berufen. Eine Grenzsperrung zwischen Deutschland und Österreich hemmte die Turentätigkeit erheblich, nicht aber das starke Wollen, das den Club beseelte. Auch dem Sporerwirt mußten wir Lebewohl sagen, ohne die vielen, schönen Stunden manch' lustiger Feier und die Erinnerungen an liebe Freunde, die dort einst mit uns am Tische saßen und nicht mehr unter uns sind, zu vergessen. Der Lamplgarten in der Glückstraße war unser nächstes Clublokal. 1934 wurde unser Sepp Maier zum Fachamtsleiter für den Skilauf im B. f. L. ernannt. Unser Skimaier, unter welchen Namen ihn wohl alle Skiläufer kannten, hat nicht nur durch seine Arbeit, Rat und Tat für den Club, sondern auch für die gesamte deutsche Skisache, insbesondere für die Skitouristik, sich besondere Verdienste erworben. Wenn auch die Grenzen des Clublebens durch die neuen Verhältnisse immer mehr eingengt wurden, so trat doch kein Stillstand in der Begeisterung für den Skilauf ein. Ludwig Steinauer erfreute uns seit dieser Zeit mit seinen in Wort und Bild interessanten Vorträgen aus den Westalpen. Die Kette der sich auftürmenden Ereignisse im Weltgeschehen ließ aber schließlich auch den Club nicht unberührt.

Im Gasthof „Zu den 3 Rosen“ am Rindermarkt bezogen wir im ehemaligen Roßstall ein neues Clublokal. Gerüchte über die eventuelle Einziehung der Vereinsvermögen bewog den Club, nunmehr an die Verwirklichung einer clubeigenen Skihütte aus Mitteln des Jubiläumsfonds zu gehen. Auf Vorschlag Wilds wurde als Hüttenplatz das Spertental bei Kitzbühel ausersehen und oberhalb des Reiserer-Wirtes der Grund hiezu erworben. Nach P. Kakuschkys Plan, der auch die Bauleitung übernahm, wurde Zimmermeister Obermüller in Kirchberg die Ausführung übertragen. So konnte bereits im Herbst die Hebweihfeier und am 8. November die Einweihung derselben stattfinden. Unter den zahlreichen Gästen konnten wir die Vertreter der Münchener Sektionen des D. u. Ö. A. V. begrüßen. Die Lage der Hütte zwischen den Kämmen des Brechhorn und dem Pangelstein, die der Landschaft das Gepräge geben, schließt das Tal von Aschau mit dem Gr. Rettenstein den Blick nach Süden ab und ermöglicht eine große Anzahl von Fahrten, so daß jeder Besucher volle Befriedigung seiner Wünsche finden kann. Der unselige Krieg, 1939 beginnend, griff bald in die Reihen unserer Mitglieder. Standen die Jüngeren bereits an den Fronten des Weltgeschehens, so wurden die Älteren bald zu irgendeiner Dienstleistung herangezogen. Unser Clublokal „Zu den 3 Rosen“ fiel in Schutt und Asche. Das „Bayerländerheim“ in der Bayerstraße nahm uns auf, bis auch dies den Bomben zum Opfer fiel. Der Wunsch, das Jahr 1944 möge uns den Frieden bringen, ging nicht in Erfüllung.

Endlich — in den Tagen des April 1945 verstummte der Kriegslärm an den Fronten und in der Heimat. Statt eines Friedens wurden wir der amerikanischen Militärverwaltung und ihren Folgen unterstellt. Wie allen Vereinen wurde auch dem CAS. das Lebensrecht abgesprochen, er wurde verboten. Das Clubzeichen mußte weggelegt werden. Weggeworfen wurde es nicht. Einer der Gehilfen des

Schicksals entriß es freilich für immer ihren bisherigen Trägern. Unsere Freunde:
Weith Hans Lt., gef. 14. 11. 43 Mayrhofer Josef, gef. 15. 2. 45
Koch Willi, gef. 20. 4. 45

mußten ihr junges Leben dem Vaterlande geben. Alle begeisterte Freunde des Skilaufes, jeder ein vollwertiges Glied des CAS., aufgeschlossen für Frohsinn, Freundschaft und steter Hilfsbereitschaft. Sie werden unvergessen bleiben.

Anfangs September 1946 war es endlich so weit, daß wir auf Wiederzulassung als Verein rechnen durften, aber erst im März 47 konnte Wild, der sich unermüdlich um die Wiedererhebung des Clubs bemühte, zu einer Vorbesprechung in die Gastwirtschaft „Johanni“ in der Herzog-Wilhelm-Straße einladen. In einer am 10. 8. 47 stattgefundenen Gründungsversammlung in den Holzmüllerstuben in der Augustenstraße konnte im Beisein von 21 früherer Mitglieder des Clubs die Wiedererhebung des CAS. gefeiert werden. Der Ausschuß: Wild, Schmauß, Kakuschky Otto und Preßl konnte gewiß sein, daß alle abwesenden Mitglieder gleichen Willens waren.

Das Clubleben kam wieder in Gang. Bei der 1948 aufgeworfenen Frage: Soll der Club weiterhin eigenständig bleiben oder soll er sich als Sektion des Deutschen Alpen-Vereins anschließen, um den Zugang neuer, junger Mitglieder besser fördern zu können, wurde zu Gunsten der Eigenständigkeit entschieden. Dieser der Tradition des Clubs entsprechender, richtungweisender Entschluß gab neuen Impuls, nicht zuletzt daß unser Asal sen., aus dem Exil in Füssen zurückkehrend, nicht wenig zur Festigung des Clublebens sich bemühte.

Preßl, der in mustergültiger Weise 42 Jahre als Chronist des CAS. tätig war, und ohne dessen verdienstvolle Arbeit diese Zeilen ungeschrieben geblieben wären, gab sein Amt an Asal sen. weiter.

Unseres Ski-Maiers 80. Geburtstag feierten wir anläßlich unserer Weihnachtskneipe, bei welcher Gelegenheit wir ihm für seine großen Verdienste und Treue zum Club zum Ehrenmitglied ernennen konnten. Den festlichen Rahmen zu dieser Feier gab eine von Asal gestiftete Tischdekoration, an deren Entwurf sich auch Riegler beteiligte. Im Bessosaale des Löwenbräukellers, den wir uns als neues Clublokal auserkoren, konnten wir zum ersten Male 18 Mitgliedern für ihre Treue zum Club das 40jährige Clubzeichen überreichen. Asal sen. wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Die Turentätigkeit erreichte unter P. Kakuschky bald wieder den Vorkriegsstand. Zum Zeichen der engen Verbundenheit wurde auf Antrag Rieglers das freundschaftliche „Du“ eingeführt.

So erfreulich all diese Ereignisse, die Schatten, die über unserer Spertentalhütte schwebten, konnten trotz aller Bemühungen des Ausschusses nicht gehoben werden. Im Herbst galt eine Fahrt zum Grabe unseres Rudi Hoferer auf dem Marienberg bei Raitenhaslach, dem Gedenken an den großen Künstler, dessen schalkhafter Humor, liebenswürdiges Wesen und Kameradschaft bei uns unvergessen ist. Nach langer Pause konnten wir 1952 wieder einen Caserer Fasching abhalten, der ebenso wie die von Schmauß ins Leben gerufene Sonnwendfeier in Hohenleithen starke Anziehungskraft ausübte.

Leider lehnte unser Wild, hochverdient um den CAS., seine Wiederwahl ab, nachdem er 18 Jahre lang diese Bürde mit so viel Liebe getragen. Der für das Jahr 52/53 gewählte Vorstand Lulu Hoffmann widmete sich mit unermüdlichem Eifer und Fleiß um die Wiedererlangung des Benützungsrechtes unserer Spertentalhütte, in welchen Bemühungen wir auch von Herrn Nationalrat Dr. Fink in Volderer Wildbad in dankenswerter Weise unterstützt wurden. Leider blieben auch diese ohne Erfolg.

Im Dezember bezogen wir den Thomasbräukeller. Unserem Hans Pfann konnten wir zu seinem 80. Geburtstage unsere herzlichsten Glückwünsche übersenden, mit der Versicherung, daß in unseren Herzen eine scheue fast ehrerbietige Hochachtung für den alpinen Meister lebt.

Dem gleichen Anlaß galt eine Feier am 24. 2. 54 zum 80. Geburtstage unseres Dr. Anton Krettner, in der wir in einer humorvollen Szene, an der Eger, Fr. Friedl Asal, Asal sen., Gebr. Baumgartner u. a. m. beteiligt waren, unsere Glückwünsche überbringen konnten.

Bei dem am 28. 5. 54 stattgefundenen Stiftungsfeste wurde Ludwig Riegler für seine großen Verdienste um den CAS. zum Ehrenmitglied ernannt.

Dank der Rührigkeit des Turenwirts Schaller entwickelte sich besonders bei Clubturen gesteigerte Tätigkeit auch in hochalpiner Beziehung.

Das Clubjahr 1954/55 stand unter der Vorstandschaft Bruno Asal, welcher als seine vornehmste Aufgabe die Lösung der Spertentalhütteangelegenheit erblickte. In dankenswerter Weise übernahmen Dr. Krettner, Schmauß und Scherer die Aufgabe durch persönliche Aussprache mit dem Bürgermeister von Kirchberg und der damaligen Bewohnerin unserer Hütte, dies zu erreichen. Dieses Bemühen hatte Erfolg, so daß, wenn auch unter finanziellen Opfern des Clubs, die Hütte am 8. 10. für unsere Zwecke frei wurde. Am 4./5. Dezember — nach einer Vorfeier in der Oberlandhütte bei Aschau — erfolgte die feierliche Übernahme unserer CAS.-Hütte. Bruno Asal gab in seiner Festrede einen umfassenden Rückblick über die Entstehungsgeschichte der Hütte, welche durch den Kameradschaftsgeist des Clubs entstanden, durch Opferwilligkeit und Spendenfreudigkeit der Mitglieder, sowie der Hingabe unseres Hüttenwirts P. Kakuschky wieder seiner Bestimmung zugeführt werden konnte. Möge unsere Hütte auch in Zukunft als Skiläuferheim der Bergfreunde und Pflege treuer Kameradschaft dienen.

Seit Eintritt in das 50. Jahr seines Bestehens leitet Otto Petzolt die Geschicke des Clubs, dem nunmehr 95 Mitglieder angehören und somit die Grenze der vorgesehenen Mitgliederzahl erreicht sein wird.

Unser alpinen Skilauf ist aus der Bergsteigerei hervorgegangen. Der Skilauf ist zum Volkssport geworden. Das technische Zeitalter, in welchem wir leben, hat auch den Skilauf beeinflußt und gewandelt. Es steht nicht mehr die Skitur als solche im Vordergrund, sondern die Abfahrt ist das entscheidende Moment geworden. Es entstanden Bergbahnen und Skilifte an besonders schönen Abfahrten, die zu Pisten wurden. Wie unser Leben, vollzog sich auch die skiläuferische Entwicklung im schnellen Ablauf unserer Zeit. Diese Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Heute sind die Skiläufer zum größten Teil Sportler geworden, die nur der Abfahrt wegen in die Berge gehen. Der Herdentrieb — eine Zeiterscheinung — hat auch vom Skilauf Besitz ergriffen, gegen den nicht anzukämpfen ist. Die Piste hat mit dem alpinen Turenlauf nichts zu tun, sie entwickelte sich dort, wo Skilifte sind. Wenn der Turenläufer auch den Skilift benützt, weil er ihm ein Stück des Aufstieges erspart, so gilt er ihm nur als Mittel zum Zweck.

Im Hinblick auf diese Erscheinungen ist es für den CAS. erfreulich, feststellen zu können, daß wir unserer Zielsetzung — dem alpinen Turenlauf — treugeblieben sind, der uns auf die Gipfel führt in ehrfürchtiger Bewunderung der Schönheit und Erhabenheit der winterlichen Bergwelt. Nicht der Gipfel allein ist das Ziel, sondern der Weg zu ihm. Die Abfahrt ist die genußreiche Belohnung für die aufgewandte Mühe zu seiner Erreichung, die stets ein Erlebnis ist.

Möge dies auch bei dem Eintritt in das zweite Jahrhundert Leitsatz im Club Alpiner Skiläufer bleiben.
Alfred Asal.

Warum ich „Cas-erer“ wurde

Wenn jedes „Warum“ so leicht und klar zu beantworten wäre! Es ist eben doch ein Unterschied zwischen Skilaufen und Skilaufen. Nicht so sehr was das Können betrifft, sondern ob einer nur laufen lernen oder ob er „Skiläufer“ werden und sein will. Bei mir war letzteres der Fall. Und weil heuer gerade zufällig 75 Jahre rum sind, daß mir der Herrgott in einer Maiennacht ein Paar Füße auf die Welt mitgegeben, will ich erzählen, wie ich dann anno 1905 diese Füße auf Skier umstellte.

Das war seinerzeit nicht so einfach. Zuerst ein Paar Zdarsky-Brettel mit langer Lanze. Damit ging es wild in die fernen Gebiete des Schlier- oder Tegernseer „Hochgebirges“. Ab Schliersee oder Tölz mußte man damals noch tippeln, weil die Bahn dort ihr Ende hatte. Zunächst flogen einem bei Vorbeigehen an Bauernhäusern einige Steine oder Holzprügel nach, den „damischen Brettelhupfern“. Als man dann Rotwand oder Fockenstein — eine Leistung für damalige Zeiten — erreicht hatte, hatte man zugleich einen Spinat in den Knochen. Und dann gings los! Mit der Lanze neben oder zwischen den Beinen konnte man auch über Schottersteine hinwegrasseln und den halben Berghang mitnehmen. Dann erklang der Ruf: Doppelstöcke! Also rutschte man mit Zdarsky- oder Bilgeri- oder gar Pantoffelbindung, aber mit zwei Stecken herum. Das war nun wieder nichts Genaues. Da kamen die ersten Norweger und ein allgemeines Staunen bei deren ersten Skikünsten am Spitzing. Also eine Huitfeldtbindung mußte her. Und zwischen Zdarsky und Huitfeldt fällt mein Menschwerden beim CAS.

Wie ich bei der Sektion „Bayerland“ (1903) erst gelernt habe was Bergsteigen heißt, so suchte ich nach Vorbildern für meine Skifahrerei, weil ich mir bewußt war, daß mein alleiniges Herumzigeunern in der weißen Welt nur eine Stopslerei war. Skigründe der Schlierseer, Tegernseer, Chiemgauer und Ammergauer hatte ich schon teilweise durchackert. Ich wollte höher hinaus! Da schickte mir der Skigott im Jahre 1912 den Mittermayer Pepperl in den Weg. Der trug ein nettes fesches Skiabzeichen am Kragen und war auch sonst ein „tadelloser Kerl“. Eine Fahrt aufs Riemannhaus wurde vereinbart. Schon im Aufstieg lurte ich meinem Kameraden viele Vorteile ab; und dann gar, wie er den Schwung ansetzte! Den Telemark und Christianna hat er gezeigt. Alle Gipfel kannte er. Eine Zickzackspur legte er hinauf aufs Breithorn 2496 m.

Und dann die Abfahrt von der Buchauerscharte hinunter nach Alm. Da geschah's! Ich Patzer brach, knaks, einen Stock und hockte jämmerlich im Schnee. Da kam Mittermayer wieder zu mir herauf, packte ohne ein Wort zu sagen meinen Skistockteller in seinen Rucksack und gab mir einen seiner Stöcke. Ich war sprachlos, nicht nur wie er einstöckig sicher hinunterschwanzelte, vielmehr über solchen Beweis einer Hilfeleistung. Da wußte ich, was Skikameradschaft ist. Da sah ich das Clubzeichen an seinem Rock in besonders hellem Glanze leuchten! Ein Club, der solche Fahrer in seinen Reihen zählt, muß ein besonderer Verein sein! Am nächsten Freitag saß ich dann beim Schottenhamel im hinteren Stüberl mitten unter dem CAS und wurde ein Caserer.

Sonntag für Sonntag gings dann hinaus. Treffpunkt war abends immer das Clubzimmer, in dem man sich nach den Turen aus allen Richtungen traf und die Sonntagserlebnisse austauschte und neue Pläne schmiedete. Recht garstig haben wir oft auf Skifahrt unseren lieben „Häuptling“ Krettner Toni behandelt. Noch

erinnere ich mich an's Seekarkreuz: Wir Rennsäue waren bereits am Gipfel. Kaum hatte als prinzipiell bedächtiger Geher Obmann Krettner den Gipfel erreicht, zischte die ganze Horde vor seinen Augen davon, statt gemeinsame Gipfelrast zu halten. „Rammel seid's“ war sein lakonisches Urteil. Und er hatte Recht. Und da hatte ich beim CAS wieder etwas neues „Alpines“ gelernt.

Die heranalternden Jahre und manche Lebenshiebe haben zeitlich und geldlich so manchen „Skibruch“ zur Folge gehabt. Örtliche Trennung von Münchner Kameraden. Viele liebe Skibrüder „haben die Fahrt in die ewigen Skigründe unternommen“, wie unser Heufelder häufig sagte. Wie „urig“ waren die Abende auf der alten Neuhütten, wie frohsam auf der vornehmen Spertentalhütte. Und die Skiabende mit „Kapellmeister Krettner“ hinten im Volderer Wildbad. Wer anders hätte die Abfahrt in die „Schwarze Tenn“ mal „entdeckt“ als der CAS! Still und einsam ist es jetzt um mich geworden. Überall apere Stellen. Da suche ich Photos hervor von früheren gemeinsamen Bergfahrten und schau auf die Diplome, als ich für den CAS öfters gestartet — und dann fühle ich mich ins Schottenhamelstüberl im Kreise des CAS sitzen.

Der eigentliche und letzte Sinn des Skilaufens ist eben doch nicht die glattgeschuerte Piste, nicht nur die Geschwindigkeit in einer geschwind vergehenden Zeit, sondern neben dem sportlichen Behagen das empfindsame frohe Wandern und Bergsteigen im Schnee. Ein stilles Miteinander und Nebeneinander führt wie jeder Skifahrer sein eigenes Leben, und doch ist jeder mit dem anderen verbunden. In dieser wunderbaren Berührung mit der Natur liegt aber zugleich das Erlebnis wahrer Kameradschaft, jene sicher angelegte, leuchtende Spur von Mensch zu Mensch im CAS.

F. Keyfel.

„Der Winter, der is ma net z'wider“

Wenn man als verantwortlicher Schriftleiter (sic) bemüht ist, Beiträge für eine Festschrift zusammenzubringen, so kann man allerhand erleben. Noch dazu, wenn man seine Autoren unter lieben Freunden suchen muß. Wochen vor Redaktionsschluß bittet man sie in süßen Tönen um einen Beitrag. Es vergehen Wochen — der Herr Vorstand möchte bereits Einsicht in das fertige Manuskript nehmen. Es steht aber bis jetzt nur der Titel fest. Man fleht; einen nicht aufsitzen zu lassen. Endlich kommen einige Zusagen, aber lange noch nicht das erwünschte Skriptum. Wenn du dann fast am Ende deiner Nervenkraft bist, schlägst du den Ton an, der einem Turenführer innewohnt, wenn er sich durchsetzen will. Und siehe, das längst Ersehnte liegt auf deinem Schreibtisch. Doch nun drängt die Zeit unerbittlich. So muß der Schriftleiter statt eines wohlgefeilten Artikels über unseren Otto Sirl und sein lustiges Liedl einiges aus seinem Brief herauschneiden, etwas hinzusetzen, zusammenkleben und zum Satz geben. So lasse ich nun den Brief selbst sprechen.

„Lieber Fredl! Unter solch schweren Atombombenterror wie es Deine und Deines 50-Jahresfeiermitarbeiter Hanns Eger Karten waren, muß es ja gehen, nämlich die Beantwortung Deines Briefes.

Das Licht der damals noch kleinen und unbeschwerten Welt hat am 7. 3. 76 einen noch kleinen Leutnantsbuben mit weißblonden Haaren in Neu-Ulm erblicken lassen. Mit 6 Jahren, infolge Versetzung des Vaters, kam ich nach München.

Da der besagte Erzeuger zwecks Truppendienst oft kurz nach Augsburg abberufen, verblieb die Familie, bestehend aus meiner Erzeugerin und mir in München, besuchte die Volksschule, Gymnasium und Universität. Trotz vieler Faulheit gelang es mir nicht einmal sitzen zu bleiben, so daß mein Werdegang in Bezug auf Wissenschaft normal blieb. Staatskonkurs, Kempten, Staatsanwalt, Bewerbung um eine Stelle als Notariatspraktikant und da der Notar in Füssen ein solches Subjekt suchte, gelang der Sprung 1904 in meine nunmehrige Wahlheimat dortselbst.

1905. Ein kleiner Kreis in der Bahnhofswirtschaft — wo heute das Postamt steht — genannt K. W. V. = Kurzer Wuchs-Verein, nahm mich auf. Hauptfigur war unser unvergeßlicher Oberhochnaturist Willy Ebelt, mit dem Du ja durch rege Gebirgstätigkeit schon lange verbunden warst. Im Laufe des Skiwinters 1907 trat ich dem neugegründeten CAS durch Dich bei, weil mir die Prinzipien des Vereines — AV.-Mitglied, Sommerbergsteiger — Ski als Mittel auch im Winter auf die Berge zu kommen — zusagten und meinen Intensionen entsprachen. Wir waren damals 4 oder 5 Skiläufer in Füssen, von denen Hodrus und Ebelt gleichfalls dem CAS beitraten.

Der Anlaß zu meinem Skilied war, daß ich in meiner ungemein poetisch angehauchten Brust fühlte, daß eigentlich für den zünftigen Skiläufer noch kein zündendes Lied vorhanden war und daß die Welt von mir erwartete, daß ich dies: Lücke ausfüllen müßte. Ich hatte vorher schon ein Berglied 'Steile Zinnen' und 'Was braucht denn a Skihaserl noch' gedrechselt. Diese Lieder sangen wir im Allgäu so eifrig, daß es uns zum Unterschiede von Hämorrhoiden zum Hals heraushing. Nun ging ich mit dem Gedanken des neuen Skiliedes schwanger, hatte die Verse schon ungefähr im Kopfe und trug das ganze Zeug $\frac{1}{4}$ Jahr mit mir herum, konnte aber keinen anregenden Refrain finden. Bis endlich eines Abends mein lieber Freund Heinrich Haff, Pfronten, das Oberinntaler Jägerlied 'A Gams und a g'fürige Bix - Heijo - und da drüber geht nix' sang und mich intuitiv, wie eine Atombombenexplosion durchzitterte. 'Da hast jetzt dein dappaten Schluß!'. Und so entstand, das neue Lied, blieb 50 Jahre und segelte in alle Welt. Fertig gemacht hab's ich bei einer Prinzregentenfeier am 12. 3. 07 in der alten Post in Füssen und gewidmet hab's ich dem Club Alpiner Skiläufer und dort 1908 gesungen.

Aber zum ersten Male habe ich es zu Ostern 1907 auf der Otto-Mayr-Hütte im Reintale einem lieben Freundeskreise vorgesungen, dem es sehr gefiel. Das warst Du, Meggl Anton und Marie und Ebelt. Mit herzlichen Grüßen Dein Otto."

So und nun wissen wir es ganz genau und bleiben wird es über Deine 80 Jahre hinaus, zu welchem Ereignis Dich der ganze CAS herzlichst beglückwünscht, wie es in Deinem Liedl heißt:

Was war ohne Brettl mei Leben,
 Ja Angst war ma nachat und bang,
 Mei Guat und Bluat, tat i drum geben,
 Mei alls Bleibn mei ganz Leben lang,
 Und ruft mich der Tod einst zum Gehen,
 So soll auf mein Grabstein no stehen,
 Zwoa Brettl a g'füriger Schnee, juche!
 Dös war halt sei höchste Idee.

A. Asal.

Zwei Skilieder 1910 - 1914



Zièhung Toni Sel önzeker

Es jag i geschwind an mei feld öwandl,
 Esig d'Wann recht fet über Öbr,
 Sind d'Sohn sei jua mit am Bandl
 Und hol meine Schwaarting hervor.
 Den Schreier, den schweren, geschürter,
 Stihel! und jetzt wird abmarschieret:
 Zwoa Brettl, a g'füriger Schnee: juche!
 Dös is halt mei höchste Idee!

Und set i na drobn auf da Espign
 Und schaug i rundum in der Welt,
 Es jag i voll Anbacht mein Mäh:
 H' Precat! Wem dös net gefällt,
 Voll Freud tuat mir's Herz überquelln
 Da tua i an Jubelroo, an bellen:
 Zwoa Brettl, a g'füriger Schnee: juche!
 Dös is halt mei höchste Idee!

In d'Zieg hinein tuato mi halt ziehn,
 Da hatsch i schö langsam am d'Gsch,
 Da glüht i toa Plag, soane Mäh,
 Roa Gungel, toa Durst tut ma web,
 Bevor i das Ziel mir erungn
 Und Schnee und Eis tronig bewungn:
 Zwoa Brettl, a g'füriger Schnee: juche!
 Dös is halt mei höchste Idee!

Und wenn na die Brettl so rema,
 Auf glitzernder Bahn von der Gsch:
 Mei Liaba, dös muag ma scho kenna,
 Schon bauts di ganz damisch in Schnee!
 Doch kunnst a mal fahren recht prächt,
 Dann paßt di die Leidenschaft mächt!
 Zwoa Brettl, a g'füriger Schnee: juche!
 Dös is halt mei höchste Idee!

Otto Schmid 1907.

Asal



Zeichnung Hagei Bauer

*Blick von der C.A.S.-Skihütte im Spertental (Tirol)
gegen Gr. Rettenstein*

Erinnerungen

Wenn ich Rückschau halte über einige im Club verbrachte Dezennien und man soll und will Bilder wecken aus der Vergangenheit, so sind es immer wieder einsame Spuren, einsame Wege und leuchtende Gipfel, welche vor das Auge treten. Sie sind der unvergängliche Schatz, welchen wir gehoben, meist gemeinsam mit lieben Kameraden.

Zu vielfältig sind aber die Eindrücke, zu unterschiedlich die Wertung für jeden von uns, zu abhängig von den Stimmungen des Einzelnen, um die Auswahl der Ausschnitte, welche der Vergessenheit entrissen werden sollen, richtig treffen zu können.

Auf viele dieser schönen Bilder hat aber der Frohsinn, welcher immer unser Begleiter war, besondere Lichter geworfen und davon will ich einige nochmals wachrufen.

Wir gingen aufs Große Grindelwalder Fiescherhorn. Heute früh waren wir von Concordia über die Grünhornlücke gekommen und hatten den ganzen Kriegsschmuck dabei, weil wir morgen aufs Finsteraarhorn wollten. Es war ein schöner Tag und so beschlossen wir, auf dem Walliser Fiescherfirn ein Kleider- und Proviantdepot zu errichten, um Transportarbeit zu sparen. Wir steckten alles Entbehrliche in unsere Batist-Schlafsäcke und legten alle auf einen Haufen zusammen. Meiner mußte den Gipfelaufbau machen. Als wir vom Fiescherhorn zurückkamen, hatte der Gipfel enorme Ausmaße angenommen. Die Sonne hatte die Luft im Innern erwärmt und der Sack sah aus wie weiland der Ballon des Herrn Montgolfiër. Mir schwante schon von weitem nichts Gutes. Der Verdacht bestätigte sich — Hemden und Butter, Schokolade und Socken, Handschuhe und Kerzen, alles war zu einer gemeinsamen Masse verschmolzen. Die Lacher waren die anderen.

Es war in der Schlußwand des Zugspitz-Nordgrates. Wir hatten etwas Zweifel; wir sahen nicht die zwei wasserübertonnenen Überhänge des Wetterstein-Führers, es waren mehrere da. Fehrke Ernstl mühte sich mehrere Meter ober uns ab und hatte schwer mit allen Vieren zu tun, um das Gleichgewicht zu halten. Da kam der gute Rat von unten: „Schlog an Hackl“ und die Antwort: „Depp, mit wos denn. Vielleicht mit meiner Nosn“. Eine halbe Stunde später waren wir am Gipfel. Weith Hans meinte: „Jetzt san ma no amoi auf Zugspitz ganga, bevor Bahn fertig werd“.

Mit Stoll Hans in der Geiselstein-Südwand. Ein herrlicher Tag. Stoll sang und piff Wiener Walzer. Da, ein paar harmlose Steine von oben — Donau so blau, so blau — auau-auau.

In einer Februarnacht gingen wir das Gleirsch-Tal hinein zur Amtssäge. Dort legten wir uns auf den Boden. Dr. Krettner als unser Senior bekam vom Jäger eines der freien Betten.

„Dokta, wie host denn gschlafn heit Nacht?“ „Net so guat. Da war a Eisstanga drin, de mi oiwei druckt hot. Muaß amoi jetzt nochschaugn, wos des für a Stanga is. Jessas, des is ja a Gwehr!“ Der Jäger kommt hinzu: „Teifi, Teifi, glodn wars a no“. Wir lachten noch, als wir auf der Manndl-Spitze standen und hinausschauten in die schöne Bergwelt.

Es regnete ununterbrochen, als wir von Lenggries nach Fall und über die Schwellen eines Feldbahn-Geleises das Dürrachtal hineinradelten. Wir änderten

das Programm. Statt auf die weite Mondschein-Spitze gingen wir auf das nähere Demeljoch. In der Zotenalm stellten wir uns kurze Zeit unter. Meierhofer Sepp hatte ein paar Latschen abgeschnitten, welche die Sennerin zu einem Diskurs veranlaßten: „I woäß net, wos de Stodtleit mit de Latschn ham. Warum schneidts ihr de ob?“ Meierhofer Sepp: „Für dahoam ins Zimma nei, weils guat riacha“ und er hielt ihr einen Zweig unter die Nase. Sennerin: „De riacha ja gor net“. Sepp: „Ja, weils den ganzen Tag rengt, weils gwaschn san. Du riachst ja a net, wennst frisch gwaschn bist.“ Sepp duckte sich. Er hatte seinen weißen Anorak an und die Herdpfanne war schwarz.

Mit Lautenschlager Hans und Meier Richard hatten wir uns auf dem Stahl-Haus verabredet für die Große Reibn. Paul Kakuschky und Schreiber dieser Zeilen fuhren schon mit einem früheren Zug voraus und zogen es vor, auf dem Schneistein-Haus zu bleiben — warum weiß ich heute nicht mehr. Wir mußten aber deshalb unsere Freunde abfangen, d. h. verständigen, wenn sie in der Nacht über die Grenze gehen wollten, hinüber zum Stahl-Haus. Es war eine stockfinstere Nacht, aber wir hörten sie schon von weitem über den Harsch kratzen. Da kam uns eine gute Idee — wir nahmen Deckung und ließen sie an uns vorbeigehen, dann riefen wir sie zurück: „Halt, wo wollen Sie hin?“ „Auf das Stahl-Haus“. „Wissen Sie nicht, daß das auf österreichischem Boden steht, wo haben Sie Ihre Pässe?“ Folgsam machten Hans und Richard kehrt und händigten uns diese aus. Erst als wir Ihnen die Ausweise lachend über die Köpfe schlugen, merkten sie, daß das Delikt der Amtsanmaßung gegeben war. Die Spur, welche wir aber gemeinsam an den folgenden zwei Tagen hoch über die leuchtenden Gipfel rund um den Königssee zogen, ist uns ebenfalls in schönster Erinnerung geblieben.

Dies waren nur ein paar Streiflichter aus der Fülle froher Erinnerungen. Es fehlen auch die Jahre vor dem ersten Weltkrieg, wo die Gründergeneration des Clubs ebenfalls ihre Fahrten mit Fröhlichkeit würzte. Es wurde nicht erinnert an die Abende in Jochberg, in Wiessee, in Volderer Wildbad, auf den Hütten und beim Brückl-Bauern. Der Berichterstatter war auch nicht an allen Fronten. Sein Wunsch ist aber, daß alpine Tat und Fröhlichkeit die beiden Grundelemente des CAS nie erlöschen mögen, solange uns das weißblaue Zeichen eint.

Sepp Wild.

Als ich zum CAS kam

Noch bevor ich aktiver Skiläufer war, hörte ich vom CAS durch Toni Mittermayer, der gleich mir das kgl. bayr. Luitpoldsgymnasium frequentierte. Mit Toni war ich dann später, im Winter 1909/10, zusammen in einer Vierergruppe bei den Präparierübungen in der Anatomie. Unserer Gruppe hatte sich auch der später so bekannte Willy von Redwitz angeschlossen, mit dem ich als Einjährigfreiwilliger im 3. kgl. bayr. Feld-Art.-Reg. gedient hatte. Redwitz, damals schon ein berühmter Kletterer, hatte auch große skisportliche Interessen; so war es verständlich, daß wir nicht immer nur präparierten, sondern uns sehr eingehend über den Skilauf, der damals in der Entwicklung und in raschem Aufblühen begriffen war, unterhielten. Toni Mittermayer war in diesen Diskussionen unsere Kapazität. Von seinem Bruder Peppi, der damals den Ruf einer der größten

„Rennsäue“ hatte, hörte er im CAS. das neueste vom Sport. Einmal hieß es, man müsse mit Doppelstock fahren, dann wieder wurde nur eine Stoune als allein seligmachend gepriesen. Toni erzählte uns auch von den Clubtouren des CAS, die ich dann oft am Sonntag darauf für mich allein wiederholte; er erzählte von den kühnen Schußfahrten des Schild und den Taten der übrigen Caserer. So war ich im Bilde über den CAS, bevor ich noch selbst mit ihm in Berührung kam. Redwitz hatte rein skisportliche Absichten und ging darum zu dem damals führenden Akademischen Skiklub München. Mir dagegen entsprach mehr das Ski-Bergsteigen, wie es der CAS auf sein Programm geschrieben hatte und im Dezember 1911 bat ich schließlich um Aufnahme in den Club.

Damals war die „Hoch“-Zeit des CAS. Ein kräftiges Freundschaftsband umschloß die Mitglieder, die sich in einer glücklichen Mischung aus den verschiedensten sozialen Schichten zusammengefunden hatten und weise geführt und gelenkt wurden durch Dr. Anton Krettner, kurz genannt unser „Doktor“. Einen ganz besonderen Auftrieb hatte der Sieg des Clubs im ersten Münchner Staffellauf im Februar 1911 ausgelöst. Als krasser Außenseiter hatte der sich bis dahin nur bergsteigerisch betätigende Club zur Überraschung aller damals schon sehr red- und schreibseligen Ski-Experten überlegen den ersten Münchner Staffellauf gewonnen und damit gezeigt, daß auch reine Skitouristen fahren und rennen konnten.

Selbstverständlich war es, daß die Siegestrophäe, der Pokal, oder wie er im Club desspektierlich genannt wurde, der „Schapfen“, verteidigt werden müsse. Tauer Karle, der im Februar 1911 der siegenden Staffel angehört hatte, wollte nicht mehr mitlaufen und ich wurde an seiner Stelle für die aus 5 Mann bestehende Staffel bestimmt. Für mich junges Mitglied war das eine große Ehre. Am 25. Februar 1912, an einem milden Sonntag mit gutem Firnschnee, war das große Ereignis des 2. Staffellaufes auf dem Sudelfeld. Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich fiebernd und ungeduldig und auch, da ich ja bisher noch kein Rennen gelaufen war, innerlich unsicher, am Beginn der 2. Stafelstrecke stand und auf Peppi Mittermayer, der die erste lange Aufstiegstrecke bewältigen mußte, wartete. Peppi hatte (so wurde wenigstens erzählt) sich am Start noch mit einer Maß Bier gestärkt und kam dann auch entsprechend schwitzend, aber rasch und fröhlich trabend, seine anstrengende Strecke (die etwa der Trasse des jetzigen Skilifts entspricht) herauf. Etwa in Gegend der Zwischenstation des Skilifts war die Übergabe. Ich mußte zuerst zum Gipfel des Kitzlahner hinauflaufen, dann gings in einer Abfahrt hinab zu den Sudelfeld-Almen, also eigentlich eine sehr primitive und wenig abwechselnde Strecke. Für das Rennen hatte ich mir möglichst leichte Skier gekauft, keine Langlaufskier, sondern Tourenskier, da ich auch eine beträchtliche Abfahrt zu bewältigen hatte. Sonst hatten wir noch keine besondere Rennausrüstung, keine leichten Rennschuhe, keine Rennbindung etc. Ich lief bergan, was ich konnte, allein für mich, da mein Vormann weit vor mir war. Zu meiner Befriedigung hatte ich den Eindruck, ihm allmählich näher zu kommen, aber einholen konnte ich ihn nicht mehr. Oben auf dem Kitzlahner stand neben anderen Offiziellen und vielen Zuschauern unser Dettendorfer, der mir anerkennend und ermunternd zurief. Die Abfahrt war dann einfach. Ein gerader Schuß und in 1 Min. 44 Sek. war ich bei den Sudelfeld-Almen unten und konnte dem Preßl Much das Tuch übergeben. Da ich das Glück gehabt hatte nicht zu stürzen, war ich in der Abfahrt 40 Sek. besser als alle anderen. Das gibts heutzutage nimmer! Von Preßl bekam dann Gerber das Tuch, das eigentlich das wichtigste bei den damaligen Staffelläufen war. Das Tuch durfte ja nicht verloren

gehen, sonst wäre die Staffel disqualifiziert worden. Drum hatten wir vorher eigentlich nur trainiert, wie man das Tuch am raschesten und sichersten in den Taschen verwahren könne. Die Schlußabfahrt, die letzte Strecke, hatte schließlich unser bester Abfahrer, unser Schild. Ein jeder lief und rannte, was er konnte und damit war auch der 2. Staffelsieg vom CAS errungen. Wie jung und wie gut der CAS damals beinander war, soll die Tatsache bezeugen, daß wir noch 2 weitere Staffeln aufstellen konnten, wovon die eine beinahe unsere sogenannte erste Mannschaft geschlagen hätte. Und dazu war der ganze Club ausgezogen, seine Staffeln zu betreuen und bei der Organisation des Rennens mitzuhelfen.

Noch einmal war es einer rein bergsteigerischen Vereinigung gelungen, die sportlichen Skiclubs, wie den ASCM, die Skiläufervereinigung, 1860 usw. zu schlagen. In den folgenden Jahren gelang das nicht mehr. Wir waren zwar jeweils unter den ersten, aber immer mehr spezielles und sorgfältiges Training wurde nötig, um in einem Rennen zu siegen, während anfänglich noch die natürliche Veranlagung und Kraft zum Sieg genügte. So schwand im Club allmählich wieder das sportliche Interesse, was ich recht bedauerte. Schließlich aber mußte ich einsehen, daß man als gewöhnlicher Sonntags-Skifahrer nicht zwei Herren dienen konnte, daß man nicht gleichzeitig sportlich skilaufen und gleichzeitig intensiv skibergsteigen konnte.

Das Ansehen, das der Club in den damaligen Jahren genoß und seine Anziehungskraft waren sehr groß. Das bewirkte nicht nur die eifrige und umfangreiche Tourentätigkeit in sämtlichen Gebieten der Alpen, sondern beinahe noch mehr das innere Leben, die Vereinsabende im gemütlichen Nebenzimmer des alten Hotels Schottenhamel, wo sich allwöchentlich ein Kreis von witzigen, lustigen, sangesfrohen jungen Männern traf, die größtenteils recht ausgeprägte, eigenwillige Persönlichkeiten waren. Jeder Clubabend war ein kleines Fest und die großen Feste, wie die Frühjahrsfeste, waren auch für München etwas besonderes. Ein guter Skifahrer und Bergsteiger nach dem anderen kam damals zu uns; darunter ganz berühmte Leute, wie z. B. Paul Preuss. Meine begeistertsten Schilderungen vom CAS bewogen auch meinen Bruder Rudi, meine späteren Schwäger Karl und Otto Leixl, A. W. Forst und andere, in den Club einzutreten. Mein Bruder war immer schon ein großer Individualist und infolge seiner beschaulichen, künstlerischen Veranlagung dem sturen Gipfelsammeln, wie es damals guter Ton im CAS war, abhold. So blieb er auf Touren wiederholt einige Meter unter dem Gipfel stehen, weigerte sich den höchsten Punkt zu betreten, um den Gipfel nicht zählen zu müssen, aber auch um den Tourenwart zu ärgern. Solche Dinge bewegten uns sehr und wurden recht wichtig genommen.

Es gäbe noch viel aus jenen Jahren zu erzählen. Von den Clubrennen, wo selbstverständlich alles mittat, von der Tätigkeit unserer prominenten Mitglieder im Ausschuß der Münchner Skivereine (dem späteren Ski-Gau München), im bayr. Skiverband, dessen erster langjähriger Vorsitzender Dr. Krettner war, und im deutschen Skiverband. Das würde aber diesen engen Rahmen überschreiten.

In unserer Erinnerung sind die Jahre vor dem ersten Weltkrieg die goldene Zeit. Mit einem Schlage war sie mit dem Beginn des Krieges zu Ende. Der Zusammenhalt des CAS wurde zwar nicht gestört; zu fest gefügt waren die Bande, die die Caserer aneinanderschlossen. Aber die Zeit nach dem Kriege war anders geworden: ernster, strenger, härter. Das Clubleben wurde nie mehr so wie in den goldenen Jahren.

Erwin Hoferer.